



Zweihunddreißigster Jahrgang.

46.

Donnerstag, am 16. November 1848.

Zwei Stunden in der Behausung eines Proletariers.

(Buchstäblich wahr.)

Eine enge Sackgasse der Vorstadt hinab, schreitet die Armendirektion des Bezirks, geführt vom Polizeikommissar. Die Herren begeben sich in's letzte Haus. In dicker Finsterniß tappt der Bezirksvorsteher nach der Treppe. Endlich wird das Auge, das draußen Sonnenschein und Schnee hatte, an die Dunkelheit gewöhnt, und die Kommission windet sich vier Treppen, von denen die vierte wegen zu fürchtenden Durchbruchs nur einzeln passiert wurde, hinauf unter den Dachraum des Hauses. Die Kälte oben war fürchterlich. Ringsum Bretterkammern. Das Wimmern eines kleinen Kindes machte allein bemerklich, daß auch hier, im grimmigen Winter noch Menschen wohnen. —

Der Kommissar öffnete die Thür der Bodenkammer und die Kommission trat in einen noch dunkleren, engen, durch Bretterverschläge gebildeten Raum. Das Dachfenster war theils mit Papier verklebt, theils mit Lumpen verstopft, die letzten

Scheibenstücke dick mit Schnee überzogen. Ein rother Kasten, ein ärmlich Bett und ein Schemmel waren das ganze Mobiliar. Ueber dem Bett hing in altmodischem Goldrahme ein zerbrochener Spiegel, und seitwärts dem Fenster an einem Dachsparren ein ziemlich großes Delgemälde, das Brustbild eines älteren Mannes darstellend. Die dünne, lange Gestalt einer Frau, ein weinendes Kind an der Brust, erhob sich vom Fußende des Bettes, und räumte schweigend einen Teller und einen Krug vom Kasten. Sie war noch jung, in leichten Kattun, aber reinlich gekleidet; das Kind hielt sie in ein altes Umschlagetuch gewickelt, fest im linken Arme. Ihr Gesicht verrieth Spuren tiefen Grams, wobei der Ausdruck desselben auf geistige Bildung deutete.

„Sie sehen hier, Herr Direktor,“ begann der Polizeikommissar, „die Unglückliche, die ich herausbringen sollte; da sie den schuldigen Bodenzins nicht zahlen kann.“

Direktor: „Allerdings ist der Wirth nicht zu zwingen, Leute, selbst hier, wohnen zu lassen, die das Ihre nicht berichten; aber, meine Liebe, wie kommt das, daß Ihr nicht bezahlt?“

Frau: „Mein Mann und ich haben keinen Verdienst.“